

Saale-Beitung.

Dezundbierziger Jahrgang.

werden die Spaltenzeit oder deren Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit 20 Pf. berechnet...

Bezugspreis für Halle vierteljährlich bei postmöglicher Anstellung 2,50 M., durch die Post 2,25 M., einschließlich Zustellungsgebühren.

Nr. 136.

Halle a. S., Montag, den 22. März.

1909.

Delbrück und Wagner über die Nachlasssteuer.

(Von unseren S. u. H.-Korrespondenten.)

Berlin, 21. März.

Der Verband der nationalliberalen Parteien angehörnden Jungliberalen Vereine von Groß-Berlin hatte zu heute mittig eine Verammlung nach den Epischenalen einberufen...

das der steuerlichen Gerechtigkeit. (Leb, Beifall.) Der Beifall muß stärker herangezogen werden, und zwar durch die Nachlasssteuer, weil durch diese eine Kontrolle ausgeübt werden kann...

wirtschaftler A. E. May in einer Arbeit nachgewiesen, die im „Finanz-Archiv“ (S. G. Cotta) demnach unter dem Titel „Zum Kampf um die Nachlasssteuer“ erschienen wird...

„Der landwirtschaftliche Grundbesitz wird also nur und den zehnten Teil des Gesamtertrages der Nachlasssteuer und einhundert ihres übrigen Vermögens nur etwa 15 Prozent des Gesamtertrages der Nachlasssteuer aufbringen.“

Angedacht solcher Ergebnisse der statistischen Forschung ist der Widerstand der Großgüterbesitzer doppelt unhaltbar, aber auch gleichzeitig der Opferinn der ländlichen Bevölkerung in beste Licht gesetzt...

Deutsches Reich.

Hof- und Personennachrichten.

Der Kaiser beehrte gestern, wie uns aus Berlin gemeldet wird, die alte Garnisonkirche. Am 12 Uhr wohnte er mit der Kaiserin und den hier weilenden Mitgliedern der Kaiserlichen Familie...

Der neue Tabaksteuerentwurf.

Die „Berliner Politischen Nachrichten“ schreiben angedeutet: Die Behauptungen einzelner Zeitungen, daß in dem Reichstagsrat ein neuer Tabaksteuerentwurf mit dem Ziele, eine Einnahme von 180 Millionen Mark zu erzielen...

Der landwirtschaftliche Grundbesitz und die Nachlasssteuer.

L. C. Einen wie geringen Anteil an dem Gesamtertrage der Nachlasssteuer gerade der landwirtschaftliche Grundbesitz aufzubringen haben würde, das hat der Hamburger Volks-

Rudolf v. Gottschall †

Berlin, 21. März. (Privattelegramm der Saale-Zeitung.) Rudolf von Gottschall ist heute hier im Alter von 85 Jahren gestorben.

Der Nestor der deutschen Dichter, Rudolf v. Gottschall war bis an die Grenzen seines gezeichneten Lebens tätig und erfuhr sich bis in die letzten Tage einer relativen Rüstigkeit. Noch am Freitag unternahm er seinen gewohnten Spaziergang. Am Sonnabend machten sich die Folgen einer Erkältung geltend, Altschmerztause raubten dem Greise die Befinnung und führten schließlich seine Auflösung herbei.

In einem verträumten stillen Winkel des reichbedeckten Ketzigs, wo die grünen Wipfel des Rosentals sich wiegen und spiegeln in den Wellen der Elster, dort war das friedliche Tuskulum des großen Dichters, der aus edler Begeisterung für alles Schöne, Gute, Erhabene bis an sein Ende jugendfrische Schaffenskraft schöpfte. Sein Leben war innewerand gewidmet der Pflege und Verherrlichung höchster Ideale, den Aufgaben eines Knapfens, der — um mit Julius Nojen zu reden — tief gewurzelt in seinem Volke und dem Streben folgte, dieses Volk anzufeuern, zu entflammen, es fortzujagen. Freilich der literarische Strom der modernen Zeit flutet in veränderten Bahnen und veränderten Richtungen. Aber um so bemerkenswerter war die Treue, mit der Gottschall auf seinen Pfaden, bei seinem Kunstprinzip beharrte, ein Hüter ihm überkommener großer Vermächtnisse aus klassischer Zeit. Denn aus dem Gefilde der Klassiker sprach sein Werk. Die Blüte seines Schaffens atmete den Duft, der auch dem Weimarer Dichtergarten entsteigt.

Senilleton.

Unterhaltungsbblatt. Das Kind von Goslar. Von Adolf Wilbrandt. (Fortf.) — Aus Luethers Briefen. (Schluß.) — Bunte Zeitung: Goethe als Spiritist. Die älteste technische Hochschule der Welt. — Literatur.

Giacomo Puccinis nächstes Werk.

Unser Opern-Rezensent hatte nach der ersten hiesigen Aufführung von Puccinis Werk „Madame Butterfly“ dem in Toscana wohnenden Komponisten Mitteilung von der ausgezeichneten Wiedergabe und der prachtvollen Inszenierung gemacht, die Hofrat Richards und seine Künstler der Oper im Stadttheater zuteil werden ließen. Auf diesen Brief antwortete der Maestro in einem vom 19. d. M. aus Mailand datierten Brief wie folgt:

Mailand, 19. März 1909.

Herrn Wilhelm Georg, Halle.

Esst heute habe ich Ihren werten Brief sowie Kritik erhalten und danke Ihnen tausendmal dafür. Ich kann selbst sehr wenig deutsch, deswegen bitte ich um Verzeihung. Ich bin stolz, daß in einer kunstvollen Stadt wie Halle mein Werk so guten Erfolg gehabt hat. — Mein nächstes Werk wird „La fanciulla del West“, sein, auf englisch: The girl of the golden West. Es ist ein amerikanisches Sujet aus Belasco. Ich bin schon ziemlich weit mit der Arbeit. — Die japanischen Melodien aus „Madame Butterfly“ sind meistens die meinsten, manche allerdings sind auch echt japanisch. Ich bin augenblicklich von Arbeit so in Anspruch genommen, daß ich nicht an andere Sujets denken kann. Ich gestatte mir, Sie herzlich zu grüßen Giacomo Puccini.

halten, ausgearbeitet werden, trifft in dieser Form nicht zu. Die Reichsfinanzverwaltung hält selbstverständlich an der dem Reichstage unterbreiteten Vorlage fest und ersucht nach wie vor die Bundesratseisenbahn als die zweckmäßigste Form der Tabakabfertigung. Wohl aber hat der Unterausschuss der Reichsfinanzkommission für die Tabakabfertigung eines seiner Mitglieder beauftragt, einen Gesetzentwurf auf der Grundlage einer Kombination von Reichs- und Gewerbesteuer auszuarbeiten, damit auch diese Form der Besteuerung auf sachgemäßer Unterlage für die Beschlußfassung verwertet werden kann.

### Die Beschlüsse der Gewerbeordnungs-kommission über die Konkurrenzkauf der gewerblichen Angestellten.

Wie verlautet, verhält sich die Regierung gegenüber den in erster Lesung gefassten Beschlüssen der Gewerbeordnungscommission über die künftige Gestaltung der Konkurrenzkauf ablehnend. Die Kommission ist befanntlich in bezug auf die Einschränkung der Konkurrenzkauf weit über die Regierungsvorlage hinausgegangen, obwohl die Regierungsvertreter diese Beschlüsse als für den Bundesrat unannehmbar bezeichnet hatten. Der Widerstand der Regierung richtete sich insbesondere gegen eine von der Kommission angenommene Bestimmung, daß nämlich die Beschränkung auf einen Zeitraum von mehr als ein Jahr von der Beendigung des Dienstverhältnisses an nur dann erstreckt werden darf, wenn der Angestellte während der Dauer der Beschränkung sein ihm zuletzt gewährtes Gehalt, mindestens aber 3000 Mk. jährlich weiter zu beziehen berechtigt ist. In dieser Fassung sieht die Regierung eine außerordentliche Härte gegenüber den Unternehmern.

Es erwartet, daß die Kommission in der zweiten Lesung eine Änderung dieses Beschlusses vornehmen und eine Einigung auf Grund eines Kompromisses zustande kommen wird.

Solange eine grundsätzliche Einigung über die Konkurrenzkauf der technischen Angestellten nicht erzielt ist, kann auch mit einer Neuregelung der Konkurrenzkauf für die Handelsangestellten nicht gerechnet werden. In dieser Session wird der Reichstag daher kaum in die Lage kommen, sich mit der Konkurrenzkauf der Handelsangestellten zu beschäftigen.

### Das neue Wasserrecht.

Mit dem neuen Wasserrecht wird sich, wie von wohlinformierter Seite gemeldet wird, der Landtag erst in der nächsten Lesung beschäftigen können. Die zuständigen Referenten haben an der Hand sämtlicher vorliegenden Gutachten eine Neubearbeitung des Entwurfs vorgenommen. Der Entwurf ist nun fertiggestellt und beginnt in der aller nächsten Zeit kommissarische Verhandlungen, an denen außer dem Kriegsministerium sämtliche preussischen Ressorts teilnehmen. Diese kommissarischen Verhandlungen haben den Zweck, noch einmal festzustellen, ob die verschiedenen Wünsche der Interessentenkreise entsprechende Berücksichtigung erfahren haben.

### Offizierkorps und Adel.

Nach den letzten Reichstagsverhandlungen über das Thema „Offizierkorps und Adel“ bietet das „Militär-Wochenblatt“ vom 18. d. M. eine lehrreiche Zeitschrift. Es enthält nämlich eine Uebersicht von Adirienten der 3. und 4. Kavallerie-Regimenten, die in der Armee als Offiziere angestellt worden sind. Die Verteilung dieser Offiziere auf die einzelnen Regimenter gestattet ein Urteil über die Frage, ob in der Armee eine gewisse Unterabteilung zwischen adeligen und bürgerlichen Offizieren gemacht wird, oder eine gewisse Bevorzugung des adeligen Elements stattfindet. Die Uebersicht des „Militär-Wochenblatts“ vom 18. März umfaßt 62 Fahnen, 20 davon sind adeliger Abkunft, 42 bürgerlicher. Von den 20 Adeligen wurden 6 in Garde-Regimenten angestellt, 7 kamen zu Regimentern, die nach fürstlichen Personen benannt sind, 2 zu Kavallerie-Regimentern, 1 zur Feldartillerie, 4 zu „gewöhnlichen“ Provinzialregimentern. Von den 42 bürgerlichen Fähn-

richen ist nicht ein einziger bei einem Garde-Regiment angestellt worden; 8 kamen zu Regimentern, die nach fürstlichen Personen benannt sind, 7 zu Regimentern, die nach Seerführern benannt sind, 2 zu Kavallerie, 2 zur Feldartillerie, 20 zu „gewöhnlichen“ Provinzialregimentern, 3 zu Eisenbahnregimentern, 2 zum Telegraphen-Bataillon. Bezüglich der Verteilung der adeligen und bürgerlichen Fahnen, so muß man unbefangenerweise mit dem Ergebnis gelangen, daß von einer gleichmäßigen Behandlung nicht gesprochen werden kann. Der H. v. Müller-Weinungen steht also dem Kriegsminister gegenüber glänzend gerechtfertigt da.

### Eine Denkschrift über den Grenzstreit an der Walfischbai.

Wie aus Berlin gemeldet wird, arbeitet der Geheimrat Dr. Freyher v. Dandellmann im Auftrage des Staatssekretärs Dernburg eine Denkschrift über die Berechtigung der deutschen Ansprüche im Grenzstreit zwischen Deutschland und England über einen Teil der Walfischbai aus. Die Denkschrift, deren Fertigstellung noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird, soll dem König in Spanien überreicht werden, auf den sich beide Mächte in dieser Frage als Schlichter geeinigt haben. Auch die englische Regierung läßt eine Denkschrift ausarbeiten, die die Berechtigung des englischen Standpunktes erweisen soll.

### Der Rhein-Weser-Kanal.

Aus Berlin wird uns geschrieben: In der Linienführung des Rhein-Weser-Kanals ist, wie wir hören, soeben eine wichtige Entscheidung über den Weserabstieg bei Minden gefallen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat jetzt die Interessenten von seinen Entschlüssen in Kenntnis gesetzt, soweit sie im gegenwärtigen Stadium getroffen werden können. Dem Wunsch der Majorität der Grundbesitzer folgend, wird die Kanalrinne bei dem Dorfe Hagen das südlich gelegene Wiesengelande durchziehen und sich dann nach Möglichkeit an die Stadt Minden heranziehen, um den Wasserstrom selbst nördlich von Minden auf einem 15 Meter hohen Aquädukt zu überstreiten. Der Abstieg zur Weser schießt sich hier im Norden an, wie dies auch seitens der Wasserstraßenbetreiber gewünscht wurde. Für diese Entscheidung waren vor allem vier Gesichtspunkte maßgebend: Einmal vermindern sich die Kosten um 2 1/2 Mill. Mk.; ferner wird eine im Schiffsfahrtsinteresse liegende schlantere Führung des Hauptkanals erreicht. Sodann wird der Schiffsfahrtsweg zwischen dem Kanal und der unteren Weser abgekürzt. Schließlich wird auch der Verkehr stehender Schiffe zwischen dem Kanal und Wesen ermöglicht. Die Gestaltung der Betriebsanlagen am Strom und am Kanal hängt wesentlich mit dem Ergebnis der Verhandlung zwischen Staat und Stadt ab, welche eingeleitet werden sollen, nachdem die Räne genauer ausgearbeitet sind.

### Vogelzug in Württemberg.

Durch ministerielle Verfügung haben die kaiserlichen, in Württemberg bestehenden Bestimmungen über den Schutz von Vögeln eine sehr wesentliche Ausdehnung erfahren. Insbesondere ist das Verbot, nach welchem vom 1. März bis zum 1. Oktober das Fangen und Erlegen, der An- und Verkauf, die Eins-, Aus- und Durchfuhr der in Europa einheimischen Vogelarten untersagt ist, auf sämtliche Eingeborenen und sonstige nützliche Vögel für das ganze Jahr ausgedehnt worden.

### Der Vorstehende im Harden-Prozess.

Es verlautet, der B. J. am Mittag“ zufolge, in Anwaltskreisen, daß der Sanitätsdirektor Schmidt an n. n., der Vorstehende der 4. Strafkammer am Landgericht I, demnach eine Zinillamer übernehmen wird. Direktor Lehmann ist durch eine Reihe von Sentenzenproben bekannt geworden; er hat u. a. den zweiten Mordprozess, in welchem Harden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, geleitet.

### Parteinachrichten.

Die Abgeordneten Erxberger und Graf Oppersdorff geben jetzt in einer Zuschrift an die Zentralmoralischen Töne an. Der deutsche Kaiser verließ dem jahrenmaligen Geheimen Hofrat Gottschalk 1877 den erbliehen Adel, mit dieser Auszeichnung die allseits gespendete Anerkennung findend. Damals war die Höflichkeit des Ruhmes für unsrer Väter.

Der unerlöschliche Reichtum seines Schaffens ergibt sich aus den Dramen, die eben so glänzend geschrieben, als hühenneffektvoll gestaltet sind. Leider ist ihnen der Geschmack unserer Zeit nicht besonders hold. Von den Lustspielen dürfte „Pitt und Fox“ seinen Anteil auf noch lange behalten. Unter den Trauerspielen: „König Karl XII.“, „Herzog Bernhard von Weimar“, „Iraabella Stuart“, „Amy Robsart“, „Catharina Homarh“ steht das letztere oben. — Außerdem brachte Gottschalk noch ein hübsches Lustspiel „Alte Schulden“ und „Auf dem Rynalt“ heraus.

Das literarisch-kritische größte Werk Gottschalks, „Die deutsche Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts“ erwähnt wir schon; seine zahllosen kritischen Abhandlungen auch nur gruppenweise aufzuzählen, führt zu weit. Weißt noch des Roman zu gedenken. Auf diesem Gebiete, dem sich Gottschalk zu Anfang der 70er Jahre zuwandte, liegt eine Kollektion seltener, frisch und geistreich geschriebener, formvollendeter Werke vor. Es sei hingewiesen auf die Romane „Im Banne des Schwarzen Adlers“ (1875), „Das goldene Kalb“, „Das Fräulein von St. Amaranth“, „Die Erbschaft des Blutes“, „Die Tochter Rübezahlts“, „Moderne Rothhäute“ und andere mehr.

Wir erkennen, Rudolf v. Gottschalk hat mit seinem Pflanze gewachtet. Es fällt uns aus seiner Lyrik, von der die Sammlungen „Janus“ und „Bunte Blüte“ den bereits oben genannten Kollektionen anzureichen sind, ein schönes Wort seiner Muse ein:

„Ein schweres Ästel ist das Leben,  
Wein die Liebe ist es leicht.“

Und wahrlich, ein Herz voller Güte und Liebe ist es, daß jetzt Ruhe für immer fand.

Paul Daehna.

trumsblätter öffentlich den Abschluß eines Kompromisses zwischen Zentrum und Polen zu.

### Allgemeine Mitteilungen.

Wie man aus Weimar schreibt, hat der Landtag des Großherzogtums Sachsen eine Vorlage, die den gewerbsmäßigen Güterhandel zur Besteuerung heranzieht, mit 20 gegen 13 Stimmen angenommen.

Infolge der Mobilisierung in Oesterreich wurde eine scharfe Ueberwachung der nach Deutschland gehenden Züge auf den Grenzbahnhöfen Tetschen und Bodenbach eingerichtet. Die Ueberwachung hatte bereits den Erfolg, daß heute 4 Militärfahrlinge, durchweg Ungarn, festgenommen wurden.

Zwei Söhne Sühnungsstrafen trafen am Sonnabend mit Begleitung aus China in Hamburg ein, um den europäischen Häfen Besuche abzustatten. Von Berlin aus begeben sie sich nach Dresden, Wien usw.

### See- und Flotte.

Bremerhaven, 21. März. 440 Offiziere und Mannschaften, die von der westafrikanischen Schutztruppe abgelöst worden waren, trafen heute mittag mit dem Hamburger Dampfer „Kromping“ hier ein. Sie wurden im Rathshaus von dem Oberst v. Glatenau aus dem Reichsconsulat begrüßt. Unter Kommandant der Kapelle der 3. Matrosenartillerie-Abteilung marschierten die Truppen nach der Klosterstraße in der Hafenstraße in Rehe. Von dort aus werden sie in die Heimat entlassen werden.

### Ausland.

### Die Kriegsgefahr im Balkan.

#### Russische Ränke.

Man kann getrost annehmen, daß der Konflikt zwischen Oesterreich und Serbien bereits seit geraumer Zeit befeuert wird, wenn nicht Rußland immer von neuem sich bemüht hätte, den Einfluß der Kriegspartei in Serbien zu stärken. Nachdem am Sonnabend ein Gerücht laut wurde, der serbische Ministerpräsident habe sich für eine eventuelle Abrüstung ausgesprochen, bezieht man sich in Petersburg auf die erfreuliche Nachricht den entsprechenden Dampfer zu setzen. Ein Telegramm berichtet hierüber:

Petersburg, 20. März. Im Auswärtigen Amt wird erklärt, daß Rußland offiziell Serbien niemals einen Abrüstungsvertrag erteilt habe, da Serbien ein unabhängiger Staat ist. Möglichkeiten haben aber die Mächte Serbien in offiziell dazu geraten. Rußland habe Serbien nur den Rat erteilt, den politischen sowie territorialen Kompensationen abzugeben, an welchen Serbien nach einer Autonomie für die amtierenden Provinzen fallen zu lassen, um damit mit Oesterreich in Unterhandlungen wirtschaftlicher Art einzutreten.

Daß derartige Uebersetzungen dazu angetan sind, versöhnen und beruhigen zu wirken, werden die Staatsmänner an der Reme wohl selbst nicht glauben. Die Politik Rußlands bleibt — was sie von Anfang an der Krise gewesen — leichtfertig und ohne rechten Kurs. Die schwankende Haltung der russischen Regierung ist wohl zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Armee sich in einem völlig mangelhaften Zustand befindet. Wie das folgende Telegramm berichtet, hat der Kriegsminister Kowler dies offen zugegeben und zwar an bedeutungsvoller Stelle, im

#### Kronrat beim Zaren,

über den wie folgt berichtet wird:

Petersburg, 22. März. Zu Zarstoke Selso hat in Gegenwart des Zaren eine Sitzung des Kabinetts stattgefunden. Einstimmig ergab sich dort die Meinung, daß alle Maßregeln zur Verhinderung des Krieges zu treffen seien. Skowost betonte, daß im Falle des Ausbruchs eines Krieges das europäische Gleichgewicht gefährdet werden würde. Daß die Mächte, die trotz eifrigen Bestrebens den Frieden aufrechtzuerhalten, durch die Macht der Verhältnisse sehr leicht zur aktiven Teilnahme veranlaßt werden könnten. Finanzminister Kozlow erklärte, Rußland habe soeben begonnen, sich von den gewaltigen finanziellen Verlusten zu erholen, doch würden alle Bemühungen der letzten Jahre durch den Krieg paralysiert werden. Kriegsminister Kowder erklärte, daß die Armee auf dem Wege der Reorganisation wäre. Sie sei nicht völlig kriegsbereit. Es wurde beschlossen, Serbien verstehen zu geben, daß es die Frage weniger schroff zu stellen und mehr Friedensliebe zu zeigen habe.

#### Die Erhaltung des Friedens

bleibt vorläufig eine höchst ungewisse Hoffnung und, solange die einlaufenden Nachrichten einander ständig widersprechen, ist es unmöglich, ein Bild von dem wahrscheinlichsten Verlauf der Ereignisse zu konstruieren. Ueber die Stimmung in Wien berichtet eine Depesche wie folgt:

Wien, 22. März. Die Beurteilung der Lage ist noch immer unklar, doch neigt man hier zu der Ansicht, daß das letzte Konflikt höchstwahrscheinlich noch eine friedliche Lösung finden wird. Aus Paris wird die Zustimmung Rußlands zu dem englischen Vorschlag signalisiert, den man hier zwar noch nicht genau kennt, der aber nach eingegangenen Mitteilungen Wohlwollen und Entgegenkommen zu zeigen scheint. Eine Veröffentlichung dieser Nachricht bleibt abzuwarten. Uebersetzungen des Barons Leventhal, die ihren Weg in die Presse gefunden haben, zeigen, daß der Minister die Sache des Friedens noch nicht für verloren hält und den Bemühungen der Mächte großen Wert beizumessen. — Nach allen vorliegenden Meldungen scheint man neuerdings in Belgien den Abzug ernstlich in Erwägung zu ziehen, dagegen bejagt eine andere Meldung aus Wien: Nach den Informationen von hiesiger maßgebender Stelle ist die Basis zu einer gemeinsamen Aktion der Mächte noch immer nicht gefunden, die Ver-



handlungen besser noch fort. Man glaubt aber nicht, daß Serbien zu jenen Konzessionen bereit ist, die Oesterreich-Ungarn unbedingt gefordert hat.

Kaiser Franz Josef und der serbische Gesandte hatten beim diplomatischen Diner in Schönbrunn eine Begegnung, deren Resultat keine allzu großen Friedensausichten zu gemäßen scheint:

Wien, 21. März. Beim diplomatischen Diner, das heute in Schönbrunn stattfand, war auch der serbische Gesandte in Wien Simitsch zugegen. Der Kaiser wendete mit ihm nur wenige Worte. Der Versuch, des Kaisers Aeußerung wörtlich zu erfahren, brachte nur die Tatsache zum Vorschein, daß es beim Gesandten so aussieht, als sei er vorbereitet, innerhalb sehr kurzer Frist von Wien abzureisen.

Noch weniger Hoffnung auf die friedliche Lösung des Konfliktes spricht aus dem nachstehenden Telegramm:

Paris, 20. März. Im Pariser Auswärtigen Amt befindet man, die von den Gesandten Russlands, Englands und Frankreichs geplanten Schritte in Belgrad würden auf Hindernisse stoßen, da das serbische Kabinett gegenüber den Forderungen der Partei des Kronprinzen Mähe haben werde, die öffentliche Stimmung den veränderten Verhältnissen entsprechend zu beeinflussen. In diesem Falle könnten die drei Regierungen die moralische Bürgschaft für die Ergebnisse nicht aufrecht erhalten.

### In Montenegro

Scheint man — wenn die folgende Meldung sich bewahrheitet — zu einer kampflosen Verständigung geneigter als in Serbien:

Serajewo, 22. März. Nachdem das österreichisch-ungarische Gesandter die Rede von Spika verlassen hat, hat der Fürst von Montenegro den Befehl gegeben, die Mobilmachung einer halben Division einzustellen.

### Der Prager Sonntag.

Noch immer wollen die tschechischen Roheten in Prag gegenüber den deutschen Studenten nicht aufhören. Es ist bis in die able Stamenoff außerordentlich bezeichnend, daß es in der gegenwärtigen kritischen Zeit noch immer keinen gehörigen Streitigkeiten nachgeht und dem österreichischen Vaterlande, dem es am ehesten sein höchsten Wohlstand verdankt, fortgesetzt Schwierigkeiten bereitet. — Ueber den Verlauf des gestrigen Sonntags in Prag wird berichtet:

Prag, 22. März. Auch gestern kam es wieder zu großen Krawallen. Auf dem Wenzelsplatz promenierten nur wenige deutsche Studenten, es waren daher auch die Vorbereitungen der Polizei nicht so umfangreich, wie an den vorangegangenen Sonntagen. Die Menge rückte gegen die Wache vor, es kam zu einer großen Schlägerei. Die Beamten wurden von der Menge umringt und mißhandelt. Der angegriffene Wache wurde „Mörder“ zugerufen. Um 11 Uhr wollten die Studenten entfernen; sie wurden jedoch neuerlich mißhandelt. Im ganzen verhaftete man über 10 Personen, darunter einige tschechische Studenten.

### Der Poststreik in Frankreich.

Die besonnenen Elemente unter den Streikenden scheinen sich allmählich auf ihre Pflichten zu besinnen. In einer Sitzung des Streikkomitees soll sich gestern die Majorität für Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen haben. Damit ist jedoch noch keineswegs gesagt, daß die Arbeit wirklich wieder aufgenommen wird; im Gegenteil herrscht heute noch völlige Ungeheißer über den weiteren Verlauf der Streiks.

Eine Meldung besagt, daß die Regierung bereit sei, den ausländischen Postbeamten zu geben, sofern sie nur ihren Dienst wieder versehen wollten. So bedauerlich diese Maßnahme auch im Interesse der Disziplin und der staatlichen Autorität wäre, so wird andererseits der Regierung im Interesse des Weltverkehrs vielleicht kein anderer Ausweg zur Verfügung stehen. Wenn man also sich entschließt, den Streikenden, die in leichtfertiger Weise den internationalen Verkehr gefährdet haben, Posten zu geben, so sollte man wenigstens mit aller Energie dafür sorgen, daß ihnen keinerlei Konzessionen gemacht werden. Denn das hiesige Gerabede eine Prämie auf ihr unerhörtes Verhalten zu sehen. — Ueber den augenblicklichen Stand der Dinge wird gemeldet:

Paris, 22. März. Nach eingehender Prüfung der Forderungen der ausländischen Postbeamten scheint die Regie-

zung geneigt zu sein, einen allgemeinen Pardon zu bewilligen. Die Wiederaufnahme des Dienstes steht allem Anschein nach nahe bevor.

Paris, 22. März. Nachdem gestern nachmittag die Delegierten der streikenden Postbeamten vom Ministerpräsidenten Clemenceau empfangen worden waren, beschloß das Streikkomitee die Wiederaufnahme der Arbeit. Das Ergebnis der Abstimmung war folgendes: Für die sofortige Wiederaufnahme stimmten von den Beamten 32, während sich 14 dagegen aussprachen; von den Unterbeamten stimmten sechs für und sechs dagegen, und von den Arbeitern 16 für und vier dagegen. Dieser Beschluß wurde in zwei Versammlungen, die abends stattfanden, mitgeteilt. Die Verkündung des Beschlusses gab Anlaß zu einander widersprechenden Kundgebungen. Während die Unterbeamten mit großer Begeisterung dem Beschluß des Komitees Kenntnis nahmen, protestierten die Beamten dagegen. Das Streikkomitee beschloß angeichts dieser Haltung, heute vormittag ein neue große Versammlung abzuhalten, um den Streikenden genaue Aufklärungen zu geben. Der Ausgang der Versammlung läßt sich noch nicht voraussagen.

Paris, 22. März. Ueber den Beschluß des Streikkomitees, die Arbeit wieder aufzunehmen, herrscht noch vollständige Unsicherheit, um so mehr als gestern abend in einem Meeting von einem Teil der Postbeamten beschlossen worden ist, die Arbeit heute nicht aufzunehmen und eine neue Versammlung einzuberufen, um über die einzunehmende Haltung zu beraten.

### Berichte einer Privatpost

Abn, wie das folgende Telegramm berichtet, schon verschiedentlich teils ausgeführt, teils in Vorbereitung:

Paris, 22. März. Die Reisegesellschaft Co hat angeichts des Postbeamtenstreiks eine vorläufige Verbindung mit England hergestellt. Gegen eine mäßige Vergütung übernimmt die Gesellschaft für das Ausland bestimmte Briefe und befördert sie nach London zur Post. — Ein Laubenzüchter in Lille hat in Paris durch Zeitungsinserate bekannt gemacht, daß er mehrere Duzend Bresttauben besitze, die den Verehrer jählichen Paris-Ville-Louvan liefern können. — In den Pariser Marktallen herrscht heutzutage Störungen in der Beförderung von Früchten, Gemüsen, Getreid u. dergl. befürchtet. Um diesem Uebelstande vorzubeugen, hat man umfassende Maßregeln getroffen.

### Castros Pläne.

Expräsident Castro beabsichtigt tatsächlich, am 26. März von Bordeaux die Reise nach Venezuela anzutreten. Die venezolanische Regierung hat jedoch die französische Dampfergesellschaft und den Kapitän des Dampfers „Guabesloupe“ benachrichtigen lassen, daß, sobald der Dampfer sich mit Castro an Bord innerhalb des venezolanischen Bannkreises sehen ließe, Castro unter allen Umständen von Bord geholt und eingesperrt werden würde.

Die Regierung hat sich zu dieser Benachrichtigung veranlaßt gesehen, um einem etwaigen Einpruch, daß sich Castro auf einem amerikanischen Schiffe befinde und als postlicher Mitbringer zu betrachten sei, vorzubeugen. Denn Castro sei bereits wegen verschiedener ihm zur Last gelegter Verbrechen in Anklagezustand verfaßt worden und könne daher nach venezolanischem Gelehr innerhalb des venezolanischen Bannkreises auch an Bord eines fremden Schiffes verhaftet werden. Anders wäre es, wenn Castro noch nicht unter Anklage stände und, um einer solchen zu entgehen, sich vorher an Bord eines fremden Dampfers geflüchtet hätte.

Castro hat sich Anfang Januar schriftlich mit dem Erzbischofen von Gomez gewandt, nach Venezuela zurückzukehren zu dürfen, um dort als friedlicher Bürger zu leben. Präsident Gomez hat jedoch den Brief überhaupt nicht beantwortet und sich entschieden dagegen ausgesprochen, mit Castro in irgend einer Weise zu verhandeln.

### Kleine Tagesnachrichten.

Der französische Gesandte Regnault schloß mit dem Wachsen einen Vertrag wegen allmählicher Räumung des Schauplatzes unter Beibehaltung der von den Franzosen eingeführten Reformen.

Die Londoner Flottenliga beschloß die Inszenierung einer Kampagne im ganzen Lande, um die englische Regierung zum Bau von acht „Dreadnoughts“ in diesem Jahre und zur raschesten Durchführung des Flottenprogramms zu zwingen.

## Gerichtsverhandlungen.

### Strafkammer.

Halle, 20. März.

#### Der Dieb hinter dem Abendhals.

Der 23jährige, trotz seiner Jugend schon oft wegen Diebstahls vorbestrafte Dienstknecht Emil Steinbock wurde am 12. Febr. d. J. im Laden des hiesigen Fleischermeisters Stengel in der Seifingstraße dabei ertappt, wie er, hinter dem Abendhals stehend, die Abendhals zu öffnen verfuhrte. Frau Stengel war beim Anblick des Diebes so erschrocken, daß sie längere Zeit sprachlos nach ihm hinsah. Auch Steinbock selbst verriet in seinen Mienen lebhaft Besorgnis über den plötzlichen Eintritt der Frau Stengel in den bis dahin leeren Laden, dessen Fensterhebeln wegen der Kälte stark beschneet waren und daher von der Straße her keinen deutlichen Einblick gestatteten. Als Frau Stengel den Dieb endlich zu fragen vermochte, was er im Laden mache, verfuhrte Steinbock den Harnlosen zu spielen und erwiderte naiv, er wolle für 10 Pfennige Wurst kaufen. Natürlich wurde ihm die Auskunft nicht geglaubt, sondern schnell ein Postbeamter zu seiner Verhaftung herbeigerufen. Vor Gericht bestritt Steinbock hartnäckig, hinter dem Abendhals „gestochen“ zu sein. Wegen verfuhrten einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfälle wurde er drei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Schöffengericht.

Halle, 20. März.

#### Eine gefäßliche Kesselfalle.

Der 23jährige Agent A. B. L. hatte einen hiesigen Tischlermeister, der seine Tischlerei verkaufen wollte, seine Vermittlung angeboten. Er behauptete, einen Käufer in Köstritz zu haben. Als Vermittlungsgebühr verlangte er das achtzigfache des Kaufpreises von 300 Mark. Gleich ließ er sich einen Revers unterschreiben, in dem der Tischlermeister sich verpflichtete, für den Fall, daß er für seine Tischlerei irgendwelchen selbständigen Käufer finden könne, dem Agenten binnen 48 Stunden davon Mitteilung zu machen, widrigenfalls er die dreifache Provision von 300 Mark als Konventionallstrafe zu zahlen habe. Der Revers unterschriebene fand es unethisch, wie jemand einen solchen Revers unterschreiben könne; und doch können so unethische Unterschreiben leider öfter vor. Offenbar handelte es sich hierbei doch nur um eine schlaue Agentenlist, um eventuell mißglücktes 300 Mark als angelegliche Konventionallstrafe schaden zu können, denn die ausübende Mittelung könne doch gar so leicht veranlaßt werden. Solche verfuhrlichen Bedingungen seien nur auf die Ausbeutung unerfahrener Leute berechnet.

Nachdem der Revers unterschrieben war, machte A. B. L. dem Tischlermeister, er wolle gleich nach Köstritz fahren und dort den Verkauf in persönlicher Unterhandlung mit dem Käufer zustande bringen. Zu diesem angeblichen Zwecke ließ er sich von dem Tischlermeister einen Reiseausweis von 5 Mark geben. Er reiste aber nicht nach Köstritz, wo er gar keinen Revertanten wußte. Der geprellte Tischlermeister wollte sich mit Zurückhaltung der 5 Mark zufrieden geben, der jugendliche Agent verstand sich aber noch nicht einmal dazu. Die Folge seiner Weigerung war eine Anzeige wegen Betruges. Das Schöffengericht stellte das Verhalten des Agenten und namentlich die Manipulation mit dem Revers als recht unethisch und raffiniert. Der Amtsvorstand beantragte eine Woche Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte mit Rücksicht auf die Jugend und bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten auf eine Geldstrafe von 40 Mark.

#### Leistung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Handelsteil: Erwin Alexander-Kaß; für den Inseratenteil: Friedrich Emswiler; Druck und Verlag von Otto Hensel. Sämtlich in Halle a. S.

Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. (einschließlich „Unterhaltungsblatt“ und „Verlosungsliste“.)

„Ich nehme meinen Kinderwagen mit in die Gießstraße“, erklärte zum Erkennen der Umkleekabine eine junge Frau an der Gießstraße der Straßenbahn. Sie nahm ihr Kind heraus, klopfte mit wenigen Schritten den Wagen zusammen und betrug dabei die Straßenbahn. Die Halle den neuen praktischen Brevier-Kinderwagen von E. K. Hütter, Leipzig, Nr. 10. Die französisch-bauweise Konstruktion dieses Wagens erlaubt dessen bequeme Mitnahme überallhin. Der Wagen wird sich zweifelsfrei schnell einführen. Auch in allen anderen Kinderwagen ist die Bauweise der Firma G. H. Hütter unübertroffen. Die Firma führt nur erste Qualitäten zu sehr mäßigen Preisen und gibt bei allen Einkäufen 5 Proz. in Rabattpartnern.

## Zur gefälligen Kenntnisnahme!

Den Liebhabern wirklich gediegener Fassebekleidungen



anerkanntes

Elite-Fabrikat,

angenehmlich in Erinnerung gebracht.

Herz-Schuhwaren

Herz-Schuhwaren

Herz-Schuhwaren

sind in grosser Auswahl zu haben. Alle angewandten Formen dienen sowohl dem modernen Geschmack als der Zweckmäßigkeit;

repräsentieren auffällig durch peinlich saubere Verarbeitung;

bleiben beliebt in den besten Kreisen und bei denen, welche die Talmi-Güte der heutigen Massenangebote auf ihrem oft grossen Unwert einzuschätzen wissen.

## Allein-Verkauf

in Halle bei

# C. Buchalla

50 Grosse Steinstrasse 50

Geegründet 1848.

Bereitwilligste Vorlage von Mustern ohne jede Verbindlichkeit.

